

## Infos zur aktuellen Situation der Mitglieder von Pussy Riot

### Die aktuelle Situation von Pussy Riot – Ausschnitte aus einem Artikel aus der Süddeutschen Zeitung

23. März 2014 19:52

Sie brüllen im Punk-Stakkato ins Mikro, die  
Gesichter versteckt unter bunten Strumpfmasken – so zeigt der neue Film „Pussy vs. Putin“  
Nadeschda Tolokonnikowa und Maria Aljochina.  
5 Doch es ist lediglich ein Blick in die Vergangenheit, den ihr Auftritt in München bietet. Der  
Pussy-Riot-Aktionismus ist den beiden längst  
abhanden gekommen.  
Die Kamera wackelt etwas, doch das Motiv ist  
10 trotzdem zu erkennen: schwarze Buchstaben  
auf einem nackten Rücken. Madonnas Rücken.  
„Pussy Riot“ steht da. Es ist der August 2012. In  
Moskau warten Nadeschda Tolokonnikowa,  
Maria Aljochina und Jekaterina Samuzewitsch  
15 auf ihre Verurteilung. Als Mitglieder der anarcho-feministischen Gruppe Pussy Riot haben  
sie in der Christi-Erlöser-Kathedrale zu den  
Klängen von schrammelnden Punks gebetet,  
die Heilige Mutter Gottes möge das Land von  
20 Präsident Wladimir Putin befreien.  
Die ganze Welt hat den Prozess gegen die drei  
Frauen beobachtet. Menschenrechtsgruppen  
unterstützten sie, aber auch Prominente. Die  
Aufnahme von Madonnas Konzert in Sankt  
25 Petersburg zeigt, wie sich die Künstlerin eine  
schwarze Strumpfmassage über den Kopf zieht.  
Dann singt sie „Like a Virgin“. „Was soll noch  
daraus werden?“, ertönt auf Russisch die Stimme  
des Filmenden. Ungläubig ob der Dimensi-  
30 on, die das Ganze mittlerweile angenommen  
hat.  
Die Szene ist Teil des Dokumentarfilms „Pussy  
vs. Putin“, der in München Deutschlandpremiere  
feiert. Er liefert keine endgültige Antwort auf  
35 die Frage, wo das alles hinführt – er endet an  
dem Tag, an dem Tolokonnikowa, Aljochina und  
Samuzewitsch nach der Urteilsverkündung in  
den Gefangenentransporter steigen.  
Mittlerweile sind sie wieder frei. Samuzewitsch  
40 wurde bereits im Oktober 2012 freigelassen.  
Tolokonnikowa und Aljochina amnestierte der  
russische Präsident vor Beginn der Winterspiele  
in Sotschi. Kurz danach haben die beiden eine  
Organisation gegründet, die russischen Gefan-  
45 genen helfen soll. Derzeit sind sie viel im Westen unterwegs. In New York trafen sie auf die  
UN-Botschafterin der USA und standen mit  
Madonna auf der Bühne. Sie waren auf der  
Berlinale zu Gast. Immer unter dem Label Pussy  
50 Riot.  
Doch das verstellt den Blick auf die Realität:  
Mehrere Mitglieder von Pussy Riot haben in  
einem offenen Brief erklärt, Tolokonnikowa und  
Aljochina gehörten gar nicht mehr dazu. „Sie  
55 sind so sehr mit den Problemen in russischen  
Gefängnissen beschäftigt, dass sie völlig unsere  
Ziele und Ideale vergessen haben: Feminismus,  
der Kampf gegen Autoritäten und jeglichen  
Personenkult.“ Ein wichtiges Merkmal sei  
60 auch, dass die Aktionen der Gruppe grundsätzlich  
illegal und kostenlos seien.  
Dennoch werden sie in München von den  
Veranstaltern als Pussy Riot angekündigt. Und hier  
zeigt sich dann auch der Widerspruch: „Pussy  
65 vs. Putin“ zeigt Frauen, die im Punk-Stakkato  
ihre Texte in das Mikrofon brüllen. In  
Filmschnipseln zieht ihr Aktionismus vorbei:  
Konzerte auf dem Roten Platz, in einer Metrostation  
oder auf dem Dach eines Linienbusses. Sie  
70 bringen Milizionäre aus der Fassung, indem sie  
einfach die gesamte russische Gesetzgebung  
infrage stellen. Pussy Riot verstehe sich, so  
heißt es, als klare Opposition zu Putin.  
Doch dann ist der Film zu Ende. Das Licht geht  
75 an. Auf die Bühne treten zwei völlig andere  
Frauen. Sie lächeln freundlich in die Kameras  
der Fotografen, zuvor haben sie unzählige  
Interviews bewältigt. Sie wirken wie Profis. Ihre  
Sätze sind geschliffen: „Wir werden uns für  
80 mehr Menschenrechte einsetzen.“ Das ist ihre  
Antwort auf die Frage, was sie Wladimir Putin  
entgegensetzen wollen. Einem Mann, der gerade  
Russlands neues Selbstbewusstsein durch die  
Annexion der Krim manifestiert. Aktionismus  
85 à la Pussy Riot? Nicht die Spur. [...]

Antonie Rietzschel.  
www.sueddeutsche.de/muenchen/pussy-riot-in-muenchen-  
schluss-mit-anarcho-1.1920194. (04.10.2014)